Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 67 (1977)

Artikel: Ortsspezifische Wagen und Schlitten im Sernftal GL

Autor: Gähwiler-Walder, Theres

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004303

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theres Gähwiler-Walder

Ortsspezifische Wagen und Schlitten im Sernftal GL

Ich habe mich im Sommer 1976 im Rahmen der ethnographischen Feldarbeit der Universität Basel[1] mit dem traditionellen Holzhandwerk im Sernftal befaßt. Wie erwartet, waren Handwerkszweige wie Küferei und Wagnerei verschwunden, deren Vertreter und Erzeugnisse aber meist noch zu finden. Von den Produkten der Wagnerei sind in vielen Haushalten noch Zweirädler und Schlitten vorhanden. Der Zweirädler, ein leichterer Wagen, diente für alle Arten von kleineren Transporten: Mist, Heu, Holz, Dünger, Kartoffeln usw. Er ist aber seit den fünfziger Jahren wegen der zunehmenden Motorisierung außer Kurs gekommen. Es ist mir aufgefallen, daß die Leute mit Nachdruck die Wagen der einzelnen Gemeinden voneinander unterscheiden, und ich bin deshalb den Gründen für die Ausformung von verschiedenen Typen nachgegangen.
Der Zweirädlerwagen ist stabil gebaut und mit einer Bremsvorrichtung versehen. Der größte Unterschied besteht zwischen den Wagen aus Elm, der hintersten, und denen aus Engi, der vordersten Talgemeinde. Der Elmer Wagen (Abb. 1) macht einen massiven Eindruck, während der Engeler Wagen (Abb. 2) sehr fein, fast zierlich wirkt. Die Wagenspange ist beim Engeler Wagen direkt auf die Wagenstange aufgesetzt, beim Elmer Wagen hingegen ruht die Wagenspange auf den Schwingen und kommt nicht mit der Wagenstange in Berührung. In Matt, der mittleren Gemeinde, findet sich das gleiche Modell wie in Engi, jedoch in etwas schwererer und längerer Ausführung (2.65 m).
Bei den Schlitten gibt es ebenfalls zwei Typen: die Schlitten von Elm (Abb. 3) und die Schlitten von Engi (Abb. 4); die Matter Schlitten sind den Elmer Schlitten ähnlich. Die Konstruktion der beiden Typen unterscheidet sich in folgenden Punkten:

1. Die Verbindung der Hörner mit den Kufen: Bei den Engeler Schlitten sind die Hörner auf die Kufen aufgesetzt (Abb. 6), bei den Elmer Schlitten hingegen wird die Verbindung eingelassen und dann verschraubt (Abb. 5). Im ersten Fall scheint die Verbindung stabiler, im zweiten schöner zu sein.
2. Die Verbindung der Spange mit dem Horn: Die Spangen der Engeler Schlitten sind seitlich an die Hörner herangenommen (Abb. 8), während die Elmer die Spangen mit einem Zapfen in das Horn einlassen (Abb. 7). Da aber die Zapfen «verlechen» (schwinden), wackelt die Verbindung

[1] Vgl. dazu Hans Trümpy, Ethnographische Feldarbeit in Elm GL. In: SVk 65, 1975, 71f.

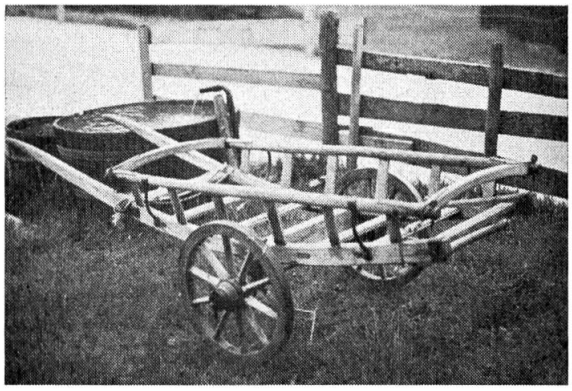


Abb. 1. Elmer Zweirädler

Abb. 2. Engeler Zweirädler

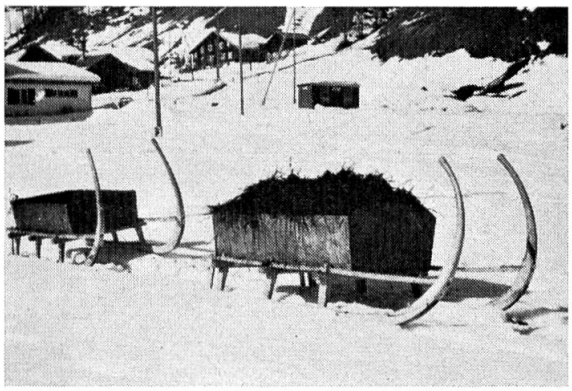


Abb. 3. Schlitten aus Elm

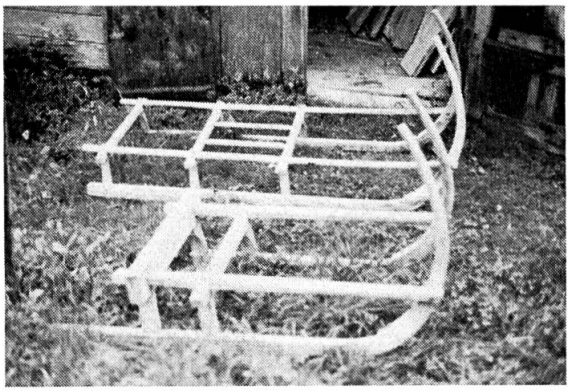


Abb. 4. Schlitten aus Engi

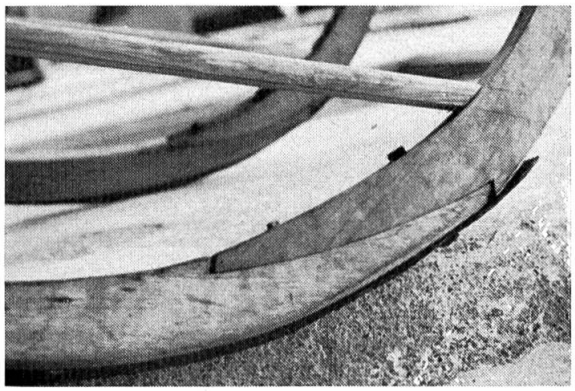


Abb. 5. Verbindung Horn-Kufe bei Elmer Schlitten

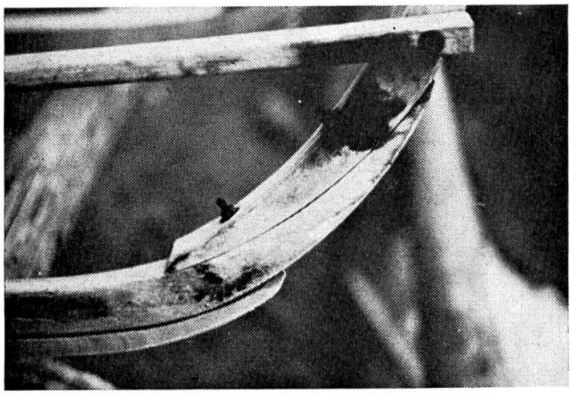


Abb. 6. Verbindung Horn-Kufe-Sohle bei Engeler Schlitten

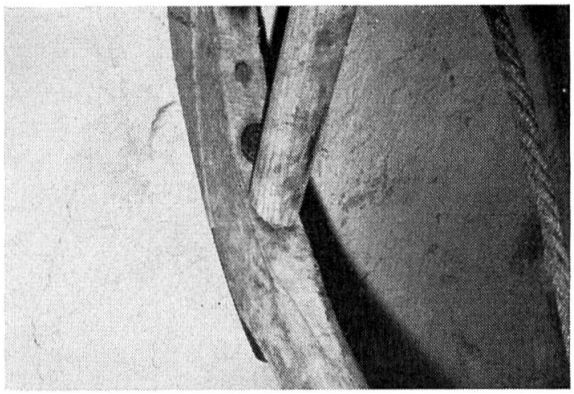


Abb. 7. Verbindung Horn-Spange bei Elmer Schlitten

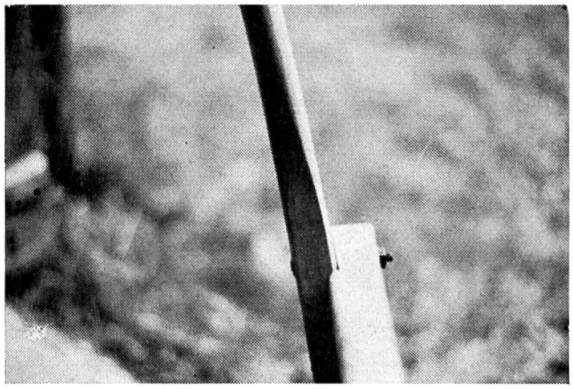
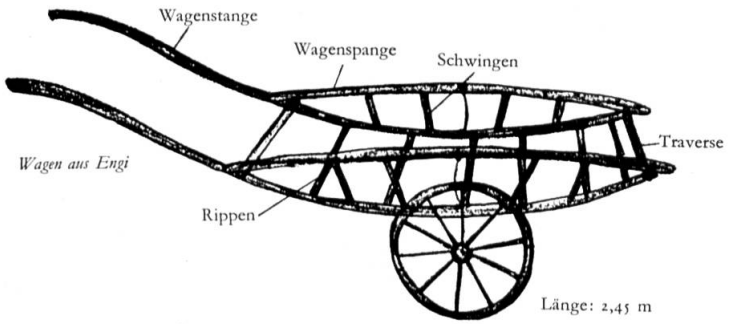
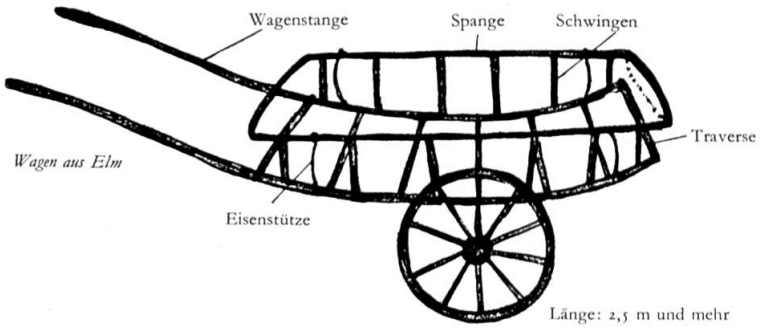


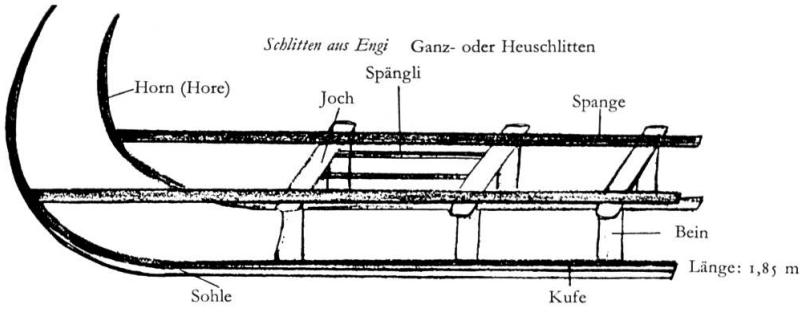
Abb. 8. Verbindung Horn-Spange bei Engeler Schlitten

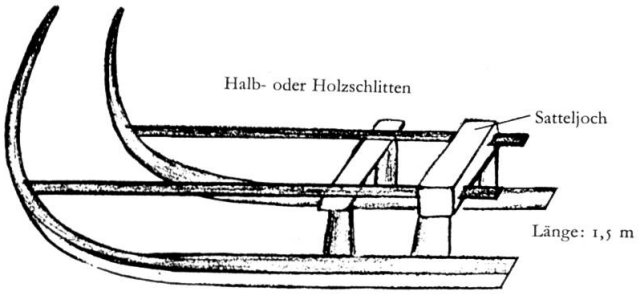
bald einmal. Deshalb muß diese Stelle mit einem Eisenbeschlag verstärkt werden.
3. Die Engeler Schlitten haben zwischen den vorderen zwei Jochen zwei im rechten Winkel zu den Jochen verlaufende Spänglein, damit man den Schlitten besser auf den Rücken nehmen kann.
4. Die Elmer Schlitten haben zur Verstärkung des Gestells meist ein Spurbein.

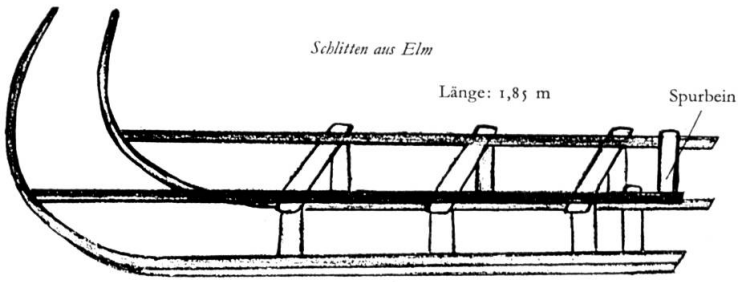




Die Unterschiede in bezug auf die Details in der Konstruktion sowohl der Schlitten wie der Wagen sind auf verschiedene Wagnertraditionen zurückzuführen, während für die Unterschiede im Typus die geographischen Gegebenheiten ausschlaggebend sind. Nach dem Grund für die verschiedenen Modelle befragt, wies man darauf hin, daß der Wagen im Hinblick auf den Einsatz für das Alpheuen konzipiert ist. Da in Elm die Zweirädler nicht für das Alpheu, sondern nur für Transporte im Tal eingesetzt werden, kann man sich einen schwerfälligeren, größeren Wagen leisten. In Engi hingegen ist man auf ein leichtes und trotzdem starkes Modell angewiesen, da man zuerst ein Stück weit mit Zweirädler und Schlitten ins Alpheu steigt, dann den Wagen stehen läßt und mit dem Schlitten noch ca. zwei Stunden zurückzulegen hat. Die Matter konnten den Wagen bis zu den Alpheuwiesen mitnehmen, da das Krauchtal schon längst durch eine Straße erschlossen ist.
Ähnlich liegen die Gründe für die unterschiedlichen Schlittenmodelle der Gemeinden Elm und Engi. In Engi unterscheidet man die Schlitten nach ihrer Funktion. Heuschlitten müssen leicht gebaut sein, da die Leute einen langen, beschwerlichen Weg zu gehen haben, um ins Alpheu zu gelangen. Holzschlitten sind kürzer und sehr viel schwerer gebaut.
In Elm unterscheidet man zwischen unbeschlagenen Schlitten für den Sommer und mit Eisen beschlagenen für den Winter. Beschlagene wie unbeschlagene weisen die gleiche Konstruktion auf, die Ausführung kann je nach Funktion etwas schwerer oder leichter ausfallen.
Im allgemeinen wirken die Schlitten aus Elm weniger elegant als diejeni-







gen aus Engi. In Elm wird der unbeschlagene Schlitten nicht für den Transport von Alpheu eingesetzt. Man läßt das Heu in Schobern und zieht es im Winter mit Hilfe von Tüchern über den Schnee oder holt es mit dem beschlagenen Schlitten. Beschlagene Schlitten sind auch heute noch häufig im Gebrauch. Die Matter Schlitten werden nicht fürs Alpheu benötigt, da die Alpheuwiesen mit den Wagen erreichbar sind.

Es ist bemerkenswert, daß der Bevölkerung des Sernftales die ortsspezifischen Unterschiede der Modelle auch heute noch bewußt sind. Den Grund für die Herausbildung von Sondertypen für die einzelnen Dörfer sehen sie, wie gesagt, in den topographischen Verhältnissen. Die Tatsache, daß in Elm wie in Engi die Vorteile des eigenen Modells besonders hervorgehoben werden, läßt den Gedanken aufkommen, daß zwar in erster Linie die genannten Gründe ausschlaggebend sind, daß aber anderseits sogar in diesem technischen Bereich etwas vom starken Sonderbewußtsein der einzelnen Gemeinden mitschwingt[2].

[2] Für das ausgeprägte Elmer Sonderbewußtsein vgl. HANS TRÜMPY, Arbeit, Feiern und Feste in Elm während des 19. Jahrhunderts. In: Neujahrsbote für das Glarner Hinterland 1977, 26ff., besonders 32f.; ders., Der «Stillstand» von Elm im Kanton Glarus. In: Festschrift für Ferdinand Elsener zum 65. Geburtstag, Sigmaringen 1977, 252ff., bes. 257. – (Anm. der Redaktion:) Durchaus bewußt sind auch die sprachlichen Besonderheiten, so die nur in Elm übliche Unterscheidung zwischen «hin» und «her» (*abi/abe* = hinab/herab; *ufi/ufe* = hinauf/herauf usw.), *gh-* in Elm statt des sonstigen *kch-* (*gheine* statt kcheine = keiner; *gha* statt *kcha* = gehabt u.ä.), für Matt ferner das mit stark zurückgebogener Zunge artikulierte *l*.

Zeichnungen und Photos: Th. G.